

Zu den Sammlungen des Franziskaner Missionsmuseums in Hall (von Dr. Alexander Zanesco)

Man darf es vielleicht als eine glückliche Fügung betrachten, dass vor einigen Jahren nicht nur das Provinzarchiv den Weg zurück nach Hall fand, sondern im Zuge von Recherchen auch Teile der einstigen ethnographischen und fotografischen Sammlungen des Franziskaner Missionsmuseums wiederentdeckt wurden. Damit konzentrieren sich in Hall wichtige Schrift-, Bild- und Sachquellen zu den Missionen des Ordens in Bolivien, China, USA und im Heiligen Land. Darüber hinaus dürften auch Teile der im Franziskanergymnasium Hall aufbewahrten naturkundlichen Sammlungen mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem ehemaligen Museum stammen.

Das zwischen 1935 und 1940 öffentlich zugängliche Missionsmuseum bildet sozusagen den Kristallisationskern dieser Forschungen. Sie konzentrieren sich beispielhaft auf die bolivianischen Missionen in und nahe der heutigen administrativen Provinz Guarayos. Pater der Tiroler Franziskanerprovinz kamen hier erstmals im Jahr 1888 zum Einsatz. Neben anderen Ethnien hatten sie es vor allem mit Guarayos und später Sirionos zu tun. Die bislang weitgehend unbearbeiteten Schriftquellen bieten hierzu neue historische Informationen. Insbesondere die Briefe geben Hinweise auf die inneren Verhältnisse der Missionen, den Missionsalltag und die zahlreichen Aufgaben, denen sich die Missionäre gegenübersehen. Sie zeigen aber auch den europäischen Blick auf die indigenen Kulturen und das Verhältnis zwischen Missionären und „Wilden“.

Die Sammeltätigkeit selbst beruhte stark auf dem persönlichen Engagement einzelner Pater. Aufbauend auf gelegentlichen Sendungen aus den Missionsgebieten und Erinnerungstücken der Missionäre dienten die Sammlungen lange Zeit nur für Vorträge und Ausstellungen. Erst ab den frühen 1920er-Jahren begann die Idee eines eigenen Museums zu reifen. Das hauptsächliche Ziel dieser Sammlungstätigkeit war, wie die Pater selbst betonten, die Missionspropaganda. Sie sollte künftige Missionäre ebenso motivieren wie Förderer zur Unterstützung der Missionen. Darüber hinaus bewegten sich die Pater aber auch in einem Netzwerk von Sammlern, Forschern und Museen, mit denen reger Austausch gepflegt wurde. Aus der Korrespondenz geht hervor, wie die Sammlungstätigkeit organisiert war und in welchem Ausmaß sie betrieben wurde.

In der Sammlungsgeschichte spiegeln sich somit komplexe historische Prozesse. Sie umfassten neben dem Orden und seinem heimischen Umfeld, Forschern und Sammlern auch die missionierten Gesellschaften selbst in ihrem politisch-historischen Kontext. Gerade Letztere, obwohl im Zentrum des Geschehens, wurden von der historischen Forschung stark vernachlässigt. Das ist nur zum Teil in der Quellensituation begründet. Denn die verfügbaren Schrift- und Bildquellen geben einen europäisch gefilterten, und damit einseitigen, reduzierten Blick auf die betroffenen Menschen selbst.

Aus diesem Grund ist es ein besonderes Anliegen, auch die Mitglieder dieser Ethnien auf Augenhöhe in einen Geschichtsfindungsprozess einzubinden. Die erhaltenen Ethnographica, wenn auch nur ein bescheidener Rest der einstigen Sammlungen, hat für sie heute verständlicher Weise seinen besonderen Wert. Reisen nach Bolivien galten daher nicht nur den ehemaligen Missionen, sondern auch anderen Siedlungen der Guarayos, Sirionos und Ayoreode. Diesen drei Ethnien ist ein Großteil der bolivianischen Sammlungen zu verdanken. Bei den Treffen wurden Bilder gezeigt und rege über diese Objekte diskutiert. Man darf hoffen, dass mit der Arbeit an dieser gemeinsamen Geschichte auch gesellschaftliche Prozesse in Gang gesetzt werden, die auf beiden Seiten des Atlantiks eine positive Wirkung entfalten.